



David Sassan Müller, lic. iur.
Juristischer Mitarbeiter der AIHK, Aarau

Flankenangriff auf die Armee

Die Gruppe für eine Schweiz ohne Armee (GSoA) will seit 1982 die Armee abschaffen. Sie ist seither mit diversen Initiativen gescheitert. Am 22. September befinden wir über die neuste GSoA-Idee, die Eidgenössische Volksinitiative «Ja zur Aufhebung der Wehrpflicht». Mit dem gefährlichen Angriff in die Flanken, wollen die Initianten die Wehrpflicht aufheben. Klassischerweise führen Flankenangriffe in der Militärtaktik aber nur zu einem Zwischenziel.

Militärdienst soll für Männer künftig freiwillig sein. Was für jeden Schweizer auf den ersten Blick als attraktive Pflichtentbindung erscheinen mag, würde im Endeffekt die Institution Armee und unsere Sicherheitspolitik überhaupt in Frage stellen. Die Initianten stünden nahe an ihrem Endziel – eine Schweiz ohne Armee.

Ursprung der Wehrpflicht

Schon in der Alten Eidgenossenschaft ab 1291 war die Wehrpflicht mit den politischen Rechten verknüpft. Zur Landsgemeinde erschienen die Männer mit ihren Hellebarden. Die erste Bundesverfassung (BV) von 1848 hielt fest, dass jeder Schweizer wehrpflichtig ist. Als individuelle Verpflichtung

«Wehrpflicht: Garant für Faktor <Sicherheit>»

aller Schweizer wurde die allgemeine Wehrpflicht in der Totalrevision von 1874 verankert und nach dem Ende des Kalten Krieges in der zuletzt 1999 totalrevidierten BV beibehalten.

Das auf der Dienstpflicht für Männer und dem Milizprinzip fundierte Wehrmodell ist integrierender Teil der Schweiz. Es ist abgestimmt auf die übrigen Systembausteine – wie Grundrechte, föderale Struktur, direkt-demokratische Institutionen, dreiteilige Staatsgewalt, Konkordanz, neutrale Aussenpolitik oder humanitäre Tradition.

Ohne identitätsstiftendes System wäre es nie gelungen, die auf engstem

Raum gebündelte, kulturell, sprachlich, religiös oder topographisch vielfältige Schweiz zu vereinen.

Trojanisches Pferd

Die GSoA-Initiative will augenscheinlich die in der BV sowie im Militärgesetz (MG) definierten Aufträge der Armee nicht ändern. Auch das Milizprinzip soll beibehalten werden. Ziel der Initiative ist demnach eine Freiwilligenmiliz. Mit diesem Trick konnten die Initianten bis ins bürgerliche Lager Sympathien gewinnen. Eine Freiwilligen-Armee kann aber gar nicht funktionieren, wie gleich gezeigt wird. Die bürgerlichen GSoA-Unterstützer holten damit das trojanische Pferd ins eigene Lager.

Freiwilligenmiliz scheitert an Armeeaufträgen

Warum die Freiwilligenmiliz nicht funktionieren kann? Nun, die GSoA taktiert klug und die bürgerlichen Sympathisanten verkennen, dass der trojanische Gaul von hinten aufgezümt wurde. Über ein neues Wehrmodell kann nicht diskutiert werden, ohne über die erwartete Leistung zu reden.

Die Armee hat drei Aufträge (Art. 58 Abs. 2 BV & Art. 1 MG):

- 1) Kriegsverhinderung und Friedenserhaltung sowie Verteidigung von Land und Bevölkerung;
- 2) Unterstützung ziviler Behörden bei der Abwehr schwerwiegender Bedrohungen der inneren Sicherheit und bei der Bewältigung anderer

ausserordentlicher Lagen, wenn deren eigene Mittel nicht mehr ausreichen;

- 3) Beitrag zur Friedensförderung im internationalen Rahmen.

Darum geht es

Die ersten drei Absätze des geltenden Art. 59 BV lauten:

¹ Jeder Schweizer ist verpflichtet, Militärdienst zu leisten. Das Gesetz sieht einen zivilen Ersatzdienst vor.

² Für Schweizerinnen ist der Militärdienst freiwillig.

³ Schweizer, die weder Militär- noch Ersatzdienst leisten, schulden eine Abgabe. Diese wird vom Bund erhoben und von den Kantonen verlangt und eingezogen.

Die Eidgenössische Volksinitiative «Ja zur Aufhebung der Wehrpflicht» will primär diese Absätze wie folgt ändern:

¹ Niemand kann verpflichtet werden, Militärdienst zu leisten.

² Die Schweiz hat einen freiwilligen Zivildienst.

³ Der Bund erlässt Vorschriften über den angemessenen Ersatz des Erwerbsausfalls für Personen, die Dienst leisten.

Eine Verwicklung der Schweiz in einen konventionellen Krieg ist heute unwahrscheinlich. Dies aber für alle Zeit auszuschliessen, wäre naiv. Die Schweiz ist neutral und gehört keinem Militärbündnis an, was uns weltweit viele Türen öffnete. Um Sicherheit und Stabilität für künftige Generationen zu sichern, brauchen wir eine fähige Armee. Diese muss Land und Bevölkerung nötigenfalls verteidigen können. Ginge diese Kompetenz verloren, bräuchte es Jahrzehnte um sie wieder aufzubauen.

Angesichts der momentan geringen Wahrscheinlichkeit eines Verteidigungsfalls, ist die Armee auf ein flexibles Modell angewiesen, welches nötigenfalls innert adäquater Zeit ausbaufähig ist. Im absehbaren Vorfeld

eines nicht restlos auszuschliessenden konventionellen Konfliktes würden sich mit einer Freiwilligenmiliz nicht genügend Dienstaugliche melden. Genau dann, wenn die Armee dringend Leute benötigen würde, gäbe es zu wenige. Anreize ziehen spätestens dann nicht mehr, wenn die Opportunitätskosten unüberwindbar hoch sind. Die Wehrpflicht gibt die benötigte Flexibilität, indem die Armee selbst in schwierigsten Lagen personell aufwachsen kann.

Ähnliche Flexibilität ist bei der subsidiären Unterstützung ziviler Behörden erforderlich. Dauert eine Unterstützung lange, sind immense Personalressourcen

«Sicherheit wäre von Freiwilligen abhängig»

nötig. Dass die Kantone im Bereich der inneren Sicherheit bei Grossanlässen personalmässig schnell am Limit sind, ist bekannt. Auch hier funktionieren Anreizmechanismen und Freiwilligkeit nur solange die Lage stabil ist.

Die internationale Friedensförderung mit etwa 280 Armeeingehörigen im Ausland funktioniert nach einem freiwilligen Modell. Die Rekrutierung von qualifiziertem Personal ist stark abhängig vom Arbeitsmarkt und der wirtschaftlichen Lage. Mit Annahme der Initiative würden der Armee alle Leute mit besseren Chancen im Zivilen schon im Voraus fehlen, da diese gar nicht erst Militärdienst leisten würden. Trotz bestehender Freiwilligkeit, würden sich die Rekrutierungsschwierigkeiten für «Peace Supporter» zuspitzen.

Eine Freiwilligenmiliz kann die heutigen Aufträge somit nicht leisten und funktioniert nicht.

Bürgerarmee besteht auch aus Unmotivierten

Unmotivierte Soldaten seien laut Initiativbefürwortern ein Problem. Teilweise wird argumentiert, sie schmäleren die Effizienz. Diese Haltung entspricht nicht unseren freiheitlichen Prinzipien und ist realitätsfremd. Gegenüber Behörden misstrauische Bürger gehören genauso zur Schweiz, wie gegenüber

Armeekadern skeptische Soldaten. In jedem Unternehmen finden sich situativ unmotivierte Arbeitnehmer. Dass Soldaten teilweise unmotiviert sind, ist eine unvermeidbare Tatsache. Kritische Armeeingehörige bilden eine Stärke unseres im Vergleich zu anderen sehr viel weniger hierarchischen Militärs. Die Stabsphilosophie und Kultur in Schweizer Einheiten ist weniger straff, dafür effizienter und pragmatischer. Ein Stab voller Abnicker, die nicht mitdenken, hilft einem militärischen Kommandanten kaum. In der Unternehmensführung gilt dies ebenso. Der Umgang mit aufmüpfigen Soldaten gehört zu den Aufgaben der militärischen Führungskräfte, so wie sich der Arbeitgeber mit schwierigeren Fragen eines Arbeitnehmers auseinandersetzen muss. Wer dies nicht kann, ist keine Führungskraft, trotz noch so hoher militärischer Funktion oder betrieblicher Stellung.

Als Schweizer Bürger geniesst man viele Privilegien und Rechte. Sicherheit und Stabilität sind jedoch keine Selbstverständlichkeit! Sie kosten etwas; den Staat, die Wirtschaft, die Bevölkerung. Wir sollten zu diesem vorteilhaften Standortfaktor Sorge tragen und kommen dabei nicht darum herum, dass alle ein Stück dazu selber beitragen müssen.

FAZIT

Das heutige Wehrmodell ist gewiss nicht perfekt. Unsere Armee steht vor grossen Herausforderungen. Die Initiative bietet jedoch keine befriedigende Lösung. Die Abschaffung der Wehrpflicht hätte eine umfassende Neuausrichtung der Sicherheitspolitik zur Folge. Dies indem die Armee die heutigen verfassungs- und gesetzesmässigen Aufträge nicht länger erfüllen könnte. Schlussendlich wäre es – ganz im Sinne der Initianten – der entscheidende Schritt in Richtung Schweiz ohne Armee. Die Sicherheit sowie die staatspolitische Stabilität als wichtige Standortfaktoren für unsere Wirtschaft wären gefährdet. Die Schweiz verfügt vermutlich nicht über die beste Armee der Welt, aber über die beste und adäquateste Armee für unser Land!